

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 15 fl. — kr.	ganzjährig . . . 11 fl. — kr.	halbjährig . . . 5 > 50 >	halbjährig . . . 5 > 50 >
vierteljährig . . . 7 > 75 >	vierteljährig . . . 2 > 75 >	monatlich . . . 1 > 25 >	monatlich . . . 1 > 25 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Monopolisierung des Brantweinhandels.

Angeichts der vom österreichischen und dem ungarischen Finanzminister angekündigten Reform der Brantweinbesteuerung durch Einführung des Handelsmonopols und des Raffinierungszwanges für Brantwein hat dieses Problem in Oesterreich-Ungarn vollste Aktualität erlangt und lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. Mit Rücksicht hierauf scheint eine Darstellung über den Zweck und die Bedeutung der geplanten Form interessant, welche vor allem aus der Feder des bekannten Fachmannes Herrn Emil Aiglave, Professor der Finanzwirtschaft an der juristischen Facultät der Pariser Universität, im «P. L.» erschienen ist. Professor Aiglave beschäftigt sich beinahe ausschließlich mit der Frage des Brantweinmonopols seit mehr als einem Decennium. Es ist vor allem Gewicht darauf zu legen, und Herr Aiglave legt besonderen Nachdruck darauf, dass das Brantweinmonopol nicht nur ein System finanzieller, sondern auch hygienischer Reform ist. Der Staat zieht aus dem Brantweinmonopol einen nicht geringen Gewinn, allein dieser wird fürs erste nicht durch eine drückende Belastung der consumierenden Bevölkerung erzielt, sondern die Reform hat auch einen hygienischen und socialen Zweck,

nämlich jenen, die Ausbreitung des Alkoholismus hintanzuhalten, welcher heute die größte Gefahr für Europa ist, nachdem er die directe Ursache der Hälfte der Verbrechen und mehr als die Hälfte der Irrensfälle bildet und eine Menge von Krankheiten erzeugt, die vernichtender sind, als die gefürchtetsten Epidemien. Der Alkoholismus ist von der Trunkenheit wesentlich verschieden. Letztere ist eine vorübergehende Erscheinung, jene aber eine tiefgehende permanente Veränderung des Organismus, welche die Criminalität, den Wahnsinn und eine Menge tödlicher Krankheiten erzeugt. Das Anwachsen des Alkoholismus ist umso erschreckender, da dasselbe viel weniger von der genossenen Alkoholmenge als von der schlechten Qualität des Alkohols herrührt. Um dem Fortschreiten des Alkoholismus vorzubeugen, muß man dem Alkohol alle giftigen Substanzen entziehen. Dieser Vorgang — die Rectification oder Raffinade — ist mittelst des Alkoholmonopols sehr leicht zu realisieren, nachdem alle Alkohole durch die Hand des Staates gehen, welcher die Reinheit constatieren muß, ehe er sie in den Consum übergehen läßt. Ohne Monopol steht dem Staate kein praktisches, verlässliches Mittel zugebote, für diese Rectification Garantien zu schaffen; denn er müßte zu diesem Zwecke jede Flasche Brantwein untersuchen lassen, und dazu würde eine Armee von Chemikern nicht genügen. Andererseits hat der freie Handel kein Interesse daran, den Alkohol vollständig zu rectificieren; denn rectificirter Alkohol hat keine in die Augen fallende Qualität, welche die Consumenten veranlassen würde, ihn theurer zu bezahlen. Nur das Monopol bietet thatsächlich Garantie für die vollständige Reinigung und zugleich ein unanfechtbares Mittel, den betrügerisch manipulirten Alkohol zu erkennen. Während nun andere hygienische Maßnahmen zumeist große Lasten mit sich bringen, muß das Monopol dem Staate bedeutende Reinerträge liefern, es sichert den Producenten einen hohen Preis und schützt gleichzeitig den Consumenten gegen die Anforderungen der Schenker. Ohne das Detailpreis im wesentlichen erhöht zu werden braucht, sichert sich der Staat, indem er einen großen Theil des bisher im Detailhandel erzielten Zwischengewinnes an sich zieht, eine erhebliche Mehreinnahme.

Eine Rede Lord Rosebery's.

Premierminister Lord Rosebery hielt beim Bankett der Messerschmiede-Gewerke in Sheffield am 26. d. M. eine längere Rede, worin er zunächst mit warmen Worten des Kaisers von Rußland gedachte, der während der letzten Jahrzehnte die wichtigste Stütze für den europäischen Frieden gewesen ist.

Rosebery bestritt sodann, daß der jüngst abgehaltene Cabinetrath die Frage einer Intervention im chinesischn-japanischen Kriege erörterte, weiter, daß eine diesbezügliche Circularnote erlassen worden sei oder daß England eine Niederlage erlitten habe. Die Regierung habe nicht ohne Beunruhigung auf die Möglichkeit der Auflösung der Centralregierung China's blicken können, da eine solche Auflösung das allerschlimmste Chaos herbeiführen würde. Nach dem ersten Siege der Japaner erhielt die englische Regierung aus maßgebendster Stelle die Nachricht, daß China bereit sei, annehmbare Friedensbedingungen zu bewilligen, die noch beträchtlich über die Forderungen Japans bei Beginn des Krieges hinausgingen. Die Regierung erachtete es als ihre Pflicht, die europäischen Mächte und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika darüber zu befragen, ob dieselben einen Friedensschluß unter diesen Bedingungen für möglich hielten. Die Antworten der europäischen Mächte lauteten außerordentlich günstig; allein eine oder zwei Regierungen hielten den Augenblick noch nicht für gekommen, Friedensbedingungen vorzuschlagen. Die Regierung unterbreitete nicht unabhängig für sich Japan die genannten Bedingungen, weil sie in internationalen Angelegenheiten es für besonders wertvoll erachtet, in voller Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten vorzugehen.

Lord Rosebery erwähnte im weiteren Verlaufe seiner Rede die madagassische Frage und hob hervor, dieselbe sei keineswegs in der letzten Sitzung des Cabinets besprochen worden. England müßte sich trotz aller Interessen hinsichtlich Madagaskars dem Vertrage anpassen, welcher das französische Protectorat anerkennt. Der Minister könne nicht leugnen, daß es während der beiden letzten Jahre Augenblicke gab, wo man eine gewisse Unruhe hinsichtlich der Beziehungen zwischen England und Frankreich empfand; diese Beziehungen

gar nicht mehr!« Dann mußte ich alle meine kleinen Erlebnisse erzählen und schielte dabei immer nach dem anderen Fenster, wo zwei kleine Vögelchen in einem Brutkörbchen saßen und sich schnäbelten. Und dann wurde im Nebenzimmer ein Stuhl gerückt, ein leises Räuspern wurde hörbar, dem ein gutmüthiges Lachen folgte: «Aber Luisechen, du bist ja schon wieder gewachsen, man muß dir nun wirklich einen Ziegelstein auf den Kopf legen,» rief der alte Herr und trat aus der Thür seines Arbeitszimmers. Ich sehe ihn noch so deutlich vor mir, den freundlichen, ehrwürdigen Greis mit den gütigen Augen und dem silberweißen Lockenhaar. Die Züge derjenigen, die unserem Herzen theuer waren, sind unserer Erinnerung für immer eingepreßt, ob auch Jahrzehnte seit ihrem Hinscheiden vergangen sein mögen, jeder freundliche Blick, jedes herzliche Wort bleibt dem Gedächtnis erhalten. Ich habe den alten Mann in den Tagen stillen, häuslichen Glücks gesehen, wo am Ende jeder liebenswürdig sein kann. Aber auch in den furchtbaren Prüfungen, die über sein weißes Haupt hereinbrachen, ist er sich selbst treu geblieben, er hat nicht gegen sein Schicksal gemurrt, das ihm alles geraubt, was seinem Alter Trost und Freude war.

Zuerst sieng Fräulein Marianne an zu kränkeln; sie erholte sich nicht wieder trotz aller Pflege der Mutter, des Vaters, der alle seine Kunst anwandte, um das Leben der Tochter zu retten. Ein schleichendes Fieber verzehrte die Kräfte des zarten Körpers, und an dem Tage, den die ganze Christenheit als Freudenfest feiert und sich gegenseitig mit Liebesgaben beschenkt, am Weihnachtsfest, da stand ein tiefgebeugtes Elternpaar am Todtenbett des einzigen Kindes. Die alte Frau war in Thränen zusammengebrochen, und der greise Vater lief im Zimmer auf und nieder und stöhnte: «Warum, o Gott — es war ja meine einzige!»

Fenilleton.

Mein alter Freund.

Eine einfache Geschichte.

I.

«Fräulein Luisechen, ob Sie nicht Lust hätten, heute Abend mit dem Herrn Medicinalrath ein Täschchen Thee zu trinken?»

«Ach, wie gerne, Rosalie, schon längst wollte ich einmal wieder den alten Herrn besuchen,» versetzte ich freudig.

«Der Herr hat auch seine Noten zurecht gelegt und ich mußte das Harmonium gründlich abstauben,» klaberte die alte Köchin weiter.

«Ich weiß schon,» rief ich lächelnd, «es soll wohl wieder großes Concert geben?»

Rosalie nickte und eilte, ihrem Armkorb einen energischen Ruck gebend, zur Thür hinaus.

«Du hast einen guten Freund an dem alten Herrn,» sagten meine Bekannten, und wie wahr dieser Anspruch gewesen, lehrten mich alle die langen Jahre, seit ich ihn verloren. Als er starb, war er 80 Jahre alt, ich zählte kaum 18. Zwölf Jahre hatte unsere Freundschaft gewährt und war im Laufe der Zeit immer inniger geworden.

Als ich eben zur Schule kam, zog Herr Medicinalrath Döring mit Familie in die zweite Etage unseres Hauses. Damals war er noch ein glücklicher alter Mann, der Fürsorge seiner braven Gattin umgeben, und ein einziges Kind. Sie war schon damals nicht mehr ganz jung, und die Leute wunderten sich, daß sich das schöne und geistreiche Mädchen nicht verheiratet hatte. Man munkelte etwas von einer unglücklichen Liebschaft

mit einem armen Gelehrten ohne Namen und ohne Stellung, dem der vorsichtige Vater sein einziges Kind nicht hatte anvertrauen wollen, aber Marianne Döring war trotz ihrer getäuschten Lebenshoffnungen keine verbitterte alte Jungfer geworden. Sie hatte im übrigen auch allen Grund, sich ihres Lebens zu freuen. Die Eltern umgaben sie mit allem Comfort, den ihre mäßigen Verhältnisse gestatteten; das Fräulein besuchte Theater, Concerte und sonstige Vergnügungen, sie gieng jeden Morgen punkt elf Uhr, zierlich gekleidet, mit ihrem alten Papa zur Wachtparade, und dann stand jedesmal die alte Rätthin am Fenster oben und blickte eine Minuten lang voll Stolz ihrer grazios dahinschwebenden Tochter nach — dann lief sie in die Küche zurück und stand mit Rosalie am heißen Ofen, um das Mittagmahl zu bereiten. «Die alte Dame arbeitet und das Fräulein geht spazieren,» sagten die Nachbarn. Aber Mariannen selbst fiel dies nicht auf, es war ja immer so gewesen. Sie war auch so zart und von schwächlicher Gesundheit, das sagte ihr eigener Vater, und der mußte es doch wissen als Arzt. Ich war das Spielzeug des Fräuleins, sie ließ mich holen, wenn sie nichts besseres zu thun wußte, oder wenn sie müde war, mit ihrem Coco zu spielen. Coco war auch mein Entzücken, es war ein wirklicher, lebendiger Affe, den ein Freund der Familie einst aus Indien mitgebracht hatte. Er war sehr drollig, aber zuweilen auch böseartig, wenn ihm nicht die gehörige Portion Chocolate verabreicht wurde. Ich verlebte glückliche Stunden bei Medicinalraths, und die Erinnerung daran ist so lebendig, als wäre ich erst gestern noch in den traulichen Räumen gewesen.

Am Nähtisch beim Fenster saß gewöhnlich die alte Dame mit dem Strickzeug, und nickte mir beim Eintreten freundlich zu: «Aber Kind, man sieht dich ja

konnten jedoch durch Ausgleichung gebessert werden. Redner könne sich keines einzigen Falles in den letzten Jahren erinnern, wo England beschuldigt werden könnte, sich irgendwie aggressiv Frankreich gegenüber verhalten zu haben.

Am Schlusse seiner Rede bemerkte Lord Rosebery, man dürfe nicht aus den Augen lassen, daß nicht die Regierung allein die Ehre der Nation aufrechterhalte, daß auch das Land hinsichtlich der auswärtigen Politik einiger als je sei und daß die Zeit vorbei sei, in welcher England in den Hintergrund gedrängt werden könnte. Regierung und Land würden ohne Matel das Reich erhalten, welches ihre Vorfahren ihnen überwiesen haben.

Aus Japan.

Nach einer Londoner Correspondenz der «Kölnischen Zeitung» ist der Inhalt der beiden Reden, welche Graf Ito, der japanische Premierminister, am Ende der letzten Woche im japanischen Ober- und Unterhause über den Krieg in Korea hielt, etwa der folgende: Korea sei seit Menschengedenken ein unabhängiger Staat gewesen. Durch den Li-Ito-Vertrag habe China sich verpflichtet, niemals Truppen nach Korea zu entsenden, ohne vorher die Zustimmung Japans erhalten zu haben; trotzdem habe China, als Unruhen in Korea auszubrechen und die Regierung in einen Zustand der Anarchie zu verfallen drohte, heimlich und ohne Japan darüber zu befragen, Truppen für seine eigenen Zwecke nach Korea entsendet. Darauf verlas Graf Ito den Briefwechsel, der zwischen beiden Regierungen gepflogen worden war, und wies darauf hin, daß, während die Worte der Peking Regierung ehrlich gelautet hätten, ihre Thaten hinterlistig gewesen wären. China habe vorgehabt, sich die Unruhen in Korea zunutzezumachen, dasselbe als eine chinesische Provinz einzuverleiben und die Rechte Japans beiseite zu stellen. Um sich dieser Unbill zu widersetzen, seine materiellen Interessen zu fördern und seine Ehre zu retten, sei Japan in den Krieg gezogen. Der Kaiser habe sich auf seine Adeligen verlassen, daß sie ihn in diesem Kampfe unterstützen, und es sei nun an ihnen, durch patriotisches Handeln und patriotische Opfer zu beweisen, daß der Kaiser seine Getreuen nicht falsch beurtheilt habe. Die Rede wurde im Oberhause mit größter Begeisterung aufgenommen. Es wurde beschlossen, den ganzen Briefwechsel zwischen der chinesischen und der japanischen Regierung drucken und vertheilen zu lassen. Am folgenden Tage legte Graf Ito dem Unterhause die von dem Kriegsministerium gemachten Schritte dar und beschrieb den Feldzug bis zum jetzigen Zeitpunkte. Die Nothwendigkeit, die Ordnung in Korea aufrechtzuerhalten, die Räuber aus den Bergen zu vertreiben, Befestigungen aufzuwerfen und eine große Anzahl von Koreanern in Dienst zu stellen, habe die militärischen Operationen etwas verzögert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. October.

Im Abgeordnetenhaus tagten gestern mehrere Ausschüsse. Der volkswirtschaftliche Ausschuss befaßte sich mit der Petition der Wiener Fleischhauer um Wiedergestattung der Vieheinfuhr aus

Die Rose von Olmütz.

Historischer Roman von G. A. v. Januschowsky.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Es war ein Ketten und Fluchten, ein Rufen und Brüllen nach allen Seiten. Menschliche und thierische Stimmen drückten Angst und Schrecken aus. Und kaum hatte der Orkan nachgelassen, um dem Chan einen deutlichen Ueberblick der chaotischen Verwirrung und Zerstörung zu gewähren, so fielen die christlichen Streiter unter Bratislavs Anführung mitten aus dem Schoße der Wetterwolken auf das Mongolenlager hernieder.

Es war ein kurzer aber für die Heiden verderblicher Kampf. Die christlichen Schwerter, Lanzen, Pfeile, Streitzüge und Senzen streckten die Asiaten haufenweise in das grüne mährische Gras. Ein panischer Schrecken hatte sich der Mongolen bemächtigt, und die zahllosen Horden begaben sich vor dem kleinen Häuflein der Christen, das ihnen verzaubert und mit den Elementen im Bunde zu stehen schien, auf die Flucht.

In dem verwirrten, blutigen Knäuel des Handgemenges trafen Bratislaw und der Chan Orda aufeinander. Des Jünglings Herz jauchzte in Kampflust auf, als er den mächtigen Führer der Mongolen vor sich sah, der sich durch die verderbliche Kraft und Gewandtheit seines Armes den Christen kundthat, durch deren Reihen er sich eben mit dem Schwerte Bahn brach.

So stand Bratislaw dem Vater Fatimens, ohne daß er's ahnte, gegenüber.

Beide Führer hielten einen Augenblick an, bevor sie aufeinander losrannten. Sie glichen dem Tiger und dem Löwen, die, in der Wüste aufeinander treffend,

Rumänien. Der Referent Abg. Ritter von Proskowetz beantragte, über die erwähnte Petition zur Tagesordnung überzugehen und die Regierung aufzufordern, zur Regelung des MarktweSENS und der Verbilligung der Approvisionnement in Wien und in anderen größeren Städten eine Enquete einzuberufen. Die Berathung, an welcher auch der Herr Regierungsvertreter Se. Excellenz Sectionschef Freiherr v. Erb theilnahm, wurde nicht beendet und wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden. — Der permanente Civilproceßausschuß setzte die Berathung der Executions-Ordnung fort. — Der permanente Steuer-Ausschuß setzte die Berathung über die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen fort.

In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhausess erklärte Ministerpräsident Dr. Bekerele, er stehe auch heute auf dem Standpunkte, daß von einer Conversion der Rente in allernächster Zeit keine Rede sein könne, er sei aber der entschiedenen Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, sobald die Verhältnisse des Geldmarktes es gestatten, zur Emission der Titres mit kleinerer Verzinsung überzugehen. Der Finanzausschuß nahm den Vorschlag des Finanzministeriums an. Im Laufe der Debatte erklärte Dr. Bekerele, eine Steuerermäßigung war niemals beabsichtigt, doch auch eine Steuererhöhung wäre nicht gerechtfertigt. Die auch in der Steuerreform bezüglichen Elaborate seien fertig. Redner werde bestrebt sein, die ganze Angelegenheit im Laufe des Winters perfect zu machen, um weitere Vorlagen machen zu können, die in Aussicht genommene Spiritussteuerreform bildet den einzig möglichen Modus zu einer radicalen Lösung der Spiritussteuerfrage.

Der deutsche Colonialrath, der seine Sitzungen nur vertagt hat, wird wieder zusammentreten, sobald die zur Vorberathung der Fragen des Grunderwerbes und der Beamten-Vorbildung eingesetzten Ausschüsse ihre Arbeit beendet haben, was in einigen Wochen der Fall sein wird. Die Colonial-Abtheilung des auswärtigen Amtes in Berlin hat die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft um ein Gutachten ersucht über eine Anregung des kaiserlichen Gouvernements in Dar-es-Salaam, wonach im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete für den öffentlichen Verkehr das deutsche Maß- und Gewichtssystem in Kraft gesetzt und zugleich der Aichungszwang für die im Verkehre benützten Maße und Gewichte und Wagen eingeführt werden soll. Die Aeltesten haben sich jedoch gegen die geplante Maßregel ausgesprochen, da für eine solche noch nicht das nöthige Verständniß bei den farbigen Kleinhändlern Ostafrika's zu finden wäre.

Die «Köln. Btg.» meldet aus Berlin: Reichskanzler Graf Caprivi hob als Chef der Reichsbank das seit 1889 bestehende Verbot der Lombardierung russischer Werte auf. Ausschlaggebend hierfür wäre gewesen, daß der Beweggrund zu dem Verbote nach der Wiederherstellung guter wirtschaftlicher Beziehungen mit Rußland weggefallen sei und daß ebensowenig ein politischer Grund vorliege, die russischen Werte von der Reichsbank anders behandeln zu lassen, als die Werte der übrigen europäischen Staaten, daß endlich die Befürchtung, der deutsche Markt werde wieder von russischen Werten überschwemmt werden, bei dem jetzigen hohen Course

Aug im Auge, die Sehnen ihrer Glieder einziehen, um die volle Schnellkraft derselben zum tödlichen Sprunge aufzubieten.

Beide Gegner zogen die Zügel ihrer Pferde an, fällten die Spieße, setzten die Sporen ein und griffen einander im gestreckten Rosselaufe an. Der Chan wandte plötzlich sein graues Steppenross mitten im Laufe zur Seite, ließ Bratislaw an sich vorüberjagen und sandte ihm seinen Wurfspieß mit einer solchen Sicherheit nach, daß nur ein Zufall das Leben des Jünglings rettete. Sein Ross wich nämlich mit einem gewaltigen Seitenpralle einem Haufen blutiger, zuckender Leichname aus, und dadurch riß es ihn aus der mörderischen Flugbahn des feindlichen Wurfspießes, der nunmehr saugend das linke Ohr Bratislavs streifte. Ergreimt über die Falle, die ihm Orda gestellt, wandte der Christ sein Ross und holte nun seinerseits mit dem Spieße zum Wurfe auf den rückwärts heranjagenden Chan aus, den er auch der Nähe wegen mit einer solchen Gewalt in die Brust traf, daß derselbe unfehlbar gespießt worden wäre, hätte der stählerne Schuppenpanzer den Wurf nicht aufgehalten, welcher Orda aus dem Sattel warf. Rasch war Bratislaw bei der Hand und versetzte dem Heiden, dessen Helm beim Sturze entfallen war, den Todesstreich.

Mit diesem Momente veränderte sich die Kampfszene. Die Asiaten hatten nämlich kaum den Fall ihres Chans erblickt, so eilten sie, von religiöser Schwärmerei aufgestachelt, herbei, um den Leichnam desselben nicht den Christen zu lassen. Nach mongolischem Glauben mußte nämlich die Seele den Leichnam so lange hüten, bis er ins Grab gelegt würde, dann erst konnte sie sich in das Paradies der Geister schwingen, wo die Helden ewig in Hülle und Fülle zechen, jagen, kämpfen

der russischen Papiere für ganz ausgeschlossen gelten müßte.

Die italienische Presse streitet über die Auflösung der Arbeitervereine. Das Decret hat ihrer mehr als 200 getroffen, jedoch behauptet die «Riforma», ausschließlich solche, welche das Programm des Congresses von Reggio (Emilia) angenommen haben. In diesem Programme war ausdrücklich der Appell an die bewaffnete Erhebung als Mittel zum Zweck angegeben. Jene socialistischen Vereine, welche dieses Programm nicht zu dem ihren machten, sind nach der Versicherung der «Riforma» nicht beeheligt worden. Sie erklärt, daß die Regierung nicht im entferntesten die Absicht habe, die socialistische Partei als solche zu unterdrücken oder das Vereinsrecht im allgemeinen zu schmälern; sie habe lediglich die Anhänger des Umsturzes treffen wollen.

Dem «Etoile Belge» zufolge wäre in Belgien demnächst die Errichtung eines Arbeitsministeriums zu erwarten, das mit der Ausarbeitung socialer Reformgesetze betraut werden soll.

In der französischen Kammer kam in der letzten Sitzung die Madagaskar-Frage noch nicht zur Sprache; angesichts der letzten Nachrichten dürfte jedoch die Madagaskar-Expedition unvermeidlich sein.

Den holländischen «Nieuws v. d. Dagh» wird aus Batavia telegraphisch mitgeteilt, daß wahrscheinlich noch zwei weitere Bataillone nach Sumatra dirigiert werden. In diesem Falle würden sich auf der Insel nicht weniger als 8000 Mann ostindischer Colonialtruppen befinden, eine im Vergleiche zur numerischen Stärke des Gegners auffallend starke Macht. Die Truppenanhäufung ist wohl nur durch den Umstand zu erklären, daß die Artillerie trotz ihrer bedeutenden Verstärkung nicht instande ist, die festen Mauern von Mataram herum einzuschleßen.

Heute tritt die bulgarische Sobranje zusammen. Der Ministerpräsident Stoulov rechnet darauf, eine Mehrheit für die Regierung zusammenzubringen. Ob es ihm gelingen wird, ist namentlich dann, wenn Radoslawow aus dem Cabinete scheiden sollte, nicht ganz sicher.

Aus Rio de Janeiro wird vom 25. October gemeldet, daß nach einer vorläufigen Schätzung das Budget ein Deficit von 15.000 Contos aufweisen dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht ist zu längerem Aufenthalt in Arco eingetroffen. — Dasselbe ist auch der General der Cavallerie Prinz von Thurn und Taxis angekommen.

— (Vom deutschen Kaiserhose.) Die Wiedergabe der «Kölnischen Zeitung», daß Oberst von Demant zum Militärgouverneur der kaiserlichen Kinder ernannt ist, wird bestätigt.

— (Ungarische Rechtsanwälte in Berlin.) Eine Anzahl ungarischer Rechtsanwälte befindet sich gegenwärtig in Berlin, um das deutsche Civilproceßverfahren namentlich die Mündlichkeit des Verfahrens, an der Stelle kennen zu lernen. Dieselben besuchten zu diesem Zwecke das Land-, das Amt- und das Kammergericht

und sich an der edlen Zucht und Menge ihrer Herden erfreuen.

Die Christen, deren Arm bei dem blutigen Kampfe bereits ermattete, zogen sich vor der Uebermacht des plötzlich kampfmuthigen Feindes in ihr Asyl zurück.

Während unten die Asiaten heulend und wehklagend ihre Todten begruben und dann ohne Furchen zum Lager des Oberfeldherrn Bairdar zogen, um die Trauerkunde von dem Tode seines Bruders zu bringen, herrschte oben am Hofstein unter den Christen ein allgemeiner Siegesjubel. Nur Bratislaw theilte denselben nicht.

Die Kunde, wer sein Gegner gewesen, floß als ein herbes Gift in den Becher der Freude in dem Momente, als er denselben an seine Lippen schenkte wollte.

Er trauerte über die blutige Scheidewand, welche das grausame Schicksal nunmehr zwischen ihm und Fatime gezogen hatte. Er liebte die Tochter Orda's mit der Bärtlichkeit eines älteren Bruders und war ihm betrübt darüber, daß die Prinzessin ihr Herz von ihm schauernd abwenden müsse, wenn sie in Erfahrung brächte, das Blut ihres Vaters klee an der Hand, die er ihr brüderlich darreichte.

Er beschloß, seinen Kampf mit Orda vor ihr geheim zu halten und dem armen Kinde durch verdoppelte Theilnahme und Fürsorge einen kleinen Ersatz für den erlittenen Verlust zu bieten.

Er trat in die Klausel und fühlte zum erstenmale im Leben eine Bekommenheit, wie sie der Druck des Gewissens zu erzeugen pflegt, als ihn Fatime mit dem Ausdrucke eines Entzückens bewillkommte, dessen Sinn ihm verborgen lag.

(Fortsetzung folgt.)

(Eisenbahn-Unfall.) Am 26. d. M. um 4 Uhr früh stießen auf der Südbahnstrecke zwischen Graz und Ötzing zwei Lastzüge zusammen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist bisher nicht ganz aufgeklärt, dürfte jedoch in der Unvorsichtigkeit des Bahnwärters zu suchen sein, welcher das Signal «freie Fahrt» gegeben haben soll, trotzdem der erste Zug noch nicht in die Station Graz eingefahren war. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Fast sämtliche Waggons des vorderen Zuges entgleisten, und die beiden letzten Waggons desselben wurden zertrümmert. Vom Personal wurde niemand verletzt.

(Familien-Tragödie.) Man schreibt aus Worms: Großes Aufsehen erregt der am 24. d. M. erfolgte Selbstmord der Tochter des hiesigen Ober-Amtesrichters. Die kaum Zwanzigjährige, welche mit ihrer Familie in den ersten Kreisen verkehrte, hatte in einer Gesellschaft einen Brillantring gestohlen. Der Diebstahl kam heraus, als die Spitzbübinnen einige Wochen später einen Juwelier eine andere Fassung geben lassen wollte. Die Untersuchung zog sich viele Wochen hin; gestern endlich sollte die Verhaftung des Mädchens erfolgen. Die Beschuldigte bat, nur noch einen Augenblick hinausgehen zu dürfen. Als sie nicht wiederkehrt, forschte man nach, und nun fand man die Diebin todt in einem Nebenraume. Das Mitleid mit den Eltern ist allgemein.

(Vom Kaiser von China.) Der «Staatsrechtler Lloyd» vom 14. September schreibt: In Peking herrscht seit einigen Tagen folgende Geschichte, in welcher der junge Kaiser die Hauptfigur spielt. Ein Palastwächter soll unlängst einen Brief, der für den Regenten bestimmt war, an eine der Damen seines Seraglios ausgeliefert haben. Hierauf ergriff Se. Majestät, sobald er dies erfuhr, ein Schwert und, auf den Eunuchen losgehend, stieß er ihm den Stahl durchs Herz. Dieses Vorgehen hat in den maßgebenden Kreisen der Hauptstadt großes Unbehagen hervorgerufen; sie sehen es als einen Beweis dafür an, daß der Kaiser einen selbständigen Willen hat und daß es ihm einst noch gelingen wird, seiner individuellen Entwicklung hemmend entgegenzutreten.

(Eine neue Bergbahn in der Schweiz.) Der Bundesrath der Schweiz beantragte bei der Bundesversammlung, Suger-Zeller in Zürich die Concession für die Eisenbahn Klein-Scheidegg über den Nager und durch den Gipfel der Jungfrau zu erteilen. Die Kosten sind mit 8 Mill. veranschlagt. Die Taxe für die Hin- und Rückfahrt auf den Gipfel der Jungfrau soll im Maximum 45 Francs betragen.

(Kurznamige Städte.) Wie man weiß, nennt man in Frankreich ein Städtchen, dessen Namen aus einem einzigen Buchstaben — Y — besteht. Auch in Italien, so schreibt ein römischer Correspondent, gibt es Gemeinden von ähnlichem Namensumfang. So finden wir in der Provinz Venedig Städtchen, deren Namen aus nur zwei Buchstaben zusammengesetzt sind, nämlich: Mu in der Provinz Brescia, Bò in der Provinz Padua, Né in der Provinz Genua, Né in der Provinz Novara.

(Der deutsche social-demokratische Parteitag.) In der Sitzung des social-demokratischen Parteitages vom 26. d. M. wurde die Debatte über die Ausrüstung beendigt. Die von den Reichstags-Abgeordneten aus Bismarck beantragte Resolution wurde angenommen. Dieselbe besagt, die Agrarfrage sei ein notwendiger Bestandteil des socialen Programmes und könne nur gelöst werden, wenn Grund und Boden an die Producenten zurückgegeben werden.

(Der geehrte Cicero.) Das Municipium von Arpino, der Vaterstadt Cicero's, hat beschlossen, in einem berühmten Sohne ein Monument zu errichten. In einem Aufrufe soll die gelehrte Welt um Geldspenden für diesen Zweck ersucht werden. In Arpino wollte man schon im Jahre 1864, dann im Jahre 1873 und 1882 ein solches Monument errichten, es kam aber nie zur Ausführung.

(Cholera-Bulletin.) In der Bukovina sind 18 Erkrankungen und kein Todesfall, in Galizien sind 73 Erkrankungen und 33 Todesfälle vorgekommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Trauermoden.

Auf sinnige Weise schließt sich unser religiöser Cultus an die Naturerscheinungen an, wie sie im Wechsel des Jahres vor unsere Sinne treten. Das in der Winterzeit der Welt, die Hoffnung der Jahrtausende, das Licht der Welt, die schönste Kinderfest des Jahres. Wenn die Reime aus der Erde zu sprossen beginnen, entfliegt Christ seinem Felsengrabe, uns die grüne Au und die segenschweren Felber wird der heilige Frohnleichnam getragen. Und wenn endlich die Blätter fallen, jede Blüte stirbt und das Samenkorn der Erde anvertraut wird, dann feiern wir das Erinnerungs-

fest an unsere Todten, gebeten wir «der Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen». Mit Kränzen und Lichtern schmücken liebende Hände den Hügel, der oft das Theuerste deckt; und selbst Herzen, die solch schmerzlichen Verlust noch nicht erlebt, können sich schwer einer theilnehmenden Rührung erwehren, wenn fremder Schmerz und fremde Trauer von allen Seiten an ihr Mitgefühl pochen.

Solcher Stimmung und solchem Zeitpunkte gegenüber möchte es leicht frivol erscheinen, von Trauermoden zu sprechen, wenn nicht eben die Absicht, ein ernstes Wort zu sagen, gegen Frivolität in diesen Dingen, die Entschuldigung enthielte.

Wenn man es recht bedenkt, so sollte das Wort Trauermode gar nicht existieren. Das Wort Trauer schließt schon an sich alles aus, was frivol und oberflächlich wie die Mode ist. Man legt Trauerkleidung an, um anzudeuten, daß man, wenigstens für einen gewissen Zeitraum, mit der Welt abgeschlossen, sich außer den Kreis gestellt hat, den ein heiteres, oberflächliches Weltleben ausfüllt. Man zieht sich von der Öffentlichkeit zurück und trägt auch äußerlich den Gefühlen Rechnung, die ein schmerzlicher Verlust in uns erweckt. Wie aber verträgt sich dann das oft hypermoderne Frauenkleid in seiner auffallenden Form mit unserem Schmerzgefühl?

Welcher Contrast zwischen einer schmerzgebeugten Gestalt, einem thränenüberströmten Antlitz und einem hochmodischen Anzuge! Gibt es in der That einen widerwärtigeren Anblick, als ein reichgeschmücktes Trauerkleid? Schleifen, Garnierungen, Färschmuck, glänzende Seidengaze, Spitzen passen nicht für die Trauer. Für solch ernste Gewandung gehören nur stumpfe Stoffe und ein ernster Schnitt. Schlichte, anschmiegende Formen in der ganzen Trauerkleidung bringen allein schon die so nöthige Einfachheit zum Ausdruck, die in solchen Fällen Gesetz sein soll und die allein der wirklichen Trauer entspricht. Ist aber dieselbe nur eine oberflächliche, dann ist es umso mehr geboten, sie wenigstens äußerlich anständig zum Ausdruck zu bringen. Sollten wir uns nicht die Trauerweide zum Vorbilde nehmen?

Es gibt in manchen Städten des Auslandes, beispielsweise in den Ländern der unteren Donau, Bäden, in denen fertige einfache Trauerkleider für Damen zu haben sind. Man trägt sie dort nur in einfachster Prinzessform oder glatten Rock mit Jacke. Dadurch entfällt die unwürdige Sorge für die Neuherlichkeiten, die bei uns schon die ersten Stunden nach einem erschütternden Trauerfalle ausfüllen, ein trauerndes Herz wirklich martern, in jedem Falle aber sehr unpassend sind. In den erwähnten Gegenden wird das schwarze Kleid gleich nach dem Todesfalle und nicht erst zur Beichenfeier angelegt und für Eltern und Gatten ohne Abwechslung durch zwei Jahre getragen. Zum Begräbniß tragen die Damen keine Hüte, sondern nur Schleier um den Kopf gewunden. Dies alles sieht so sehr passend und würdig aus. Auch die Männer verbannen für die Zeit der Trauer alles Weiße, verbergen sogar die weiße Wäsche hinter schwarzen Kragen, Chemisetten und Manschetten, was allerdings weniger schön als pietätvoll ist.

Sollte nicht auch bei uns aller Luxus aus den Traueroiletten entfernt werden? Luxus deutet auf Freude, Interesse am Leben. Jeder aber hat es schon erfahren, daß ein schmerzlicher Verlust das Interesse an allem, wenigstens für einige Zeit, abschwächt oder ganz unterdrückt. Lassen wir diesem Gefühle sein volles Recht und zeigen wir auch äußerlich, daß dasselbe uns beherrscht. Unser schlichtes Trauerkleid sei eine Huldigung für den theuren Todten.

(Deutsches Theater.) Vor einigen Monaten übergab die Schwester des Dichters Nissel, dessen armes gequältes Dichterherz die im Leben vergebens gesuchte Ruhe endlich gefunden hatte, aus seinem Nachlasse die Selbstbiographie, Tagebuchblätter und Briefe. Jedem, der in das Wesen der ergreifenden Dichtung «Die Zauberin am Stein» näher eindringen will, sei die Lectüre des Buches,* das die düstere Lebensgeschichte eines Märtyrers der Dichtkunst entrollt, bestens empfohlen. Welche Kämpfe und Enttäuschungen mußte Nissel erleben, bevor das im Jahre 1862 entstandene Schauspiel, nachdem es mit wechselndem Erfolge von einigen Bühnen Deutschlands gegeben worden war, die erste Aufführung im Jahre 1882 im Burgtheater erlebte und wie der Dichter frohlockend schreibt, ihm die größten Tantiemen, die er je erlebt, eintrug. Das in seiner Biographie geschilderte Märtyrertum Nissels drängt dem Leser die Ueberzeugung auf, daß er in der Gestalt der «Zauberin am Stein» sein eigenes Schicksal schildern, sein eigenes Ich verkörpern wollte: «Ein Märtyrer seines Berufes, unverständlich von den Zeitgenossen, verbittert durch die gemeine Noth des Alltagslebens.» Trostdem die «Zauberin am Stein» dem Baibacher Publicum von seinerzeitigen Aufführungen wohl bekannt ist, glaubten wir es nicht verabsäumen zu sollen, auf jene neuen Gesichtspunkte hinzuweisen, die sich beim Lesen des bezeichneten Buches im Zusammenhange mit der Dichtung ergeben. Die Aufführung bot unserm kunstsinigen Publicum voll-

kommene Gelegenheit, die ihm eigene Liebeshwürdigkeit in wahrhaft überwältigender Weise zu documentieren. Der überaus zahlreiche Besuch, ein nicht endenwollender begeisteter Applaus nach jedem Actschlusse, die warme Theilnahme an den Details, alles das zusammengenommen, läßt die beste Hoffnung bezüglich des Schicksales der kommenden Schauspielaufführungen und der Inszenierung von Werken unserer Klassiker aufkeimen. Allerdings war der ungewöhnliche Erfolg durch die geradezu glänzende Aufführung durchaus begründet, und wir können es unumwunden gestehen, daß derartige Aufführungen auch Bühnen ersten Ranges zur Ehre gereichen würden. Ein verständnisvolles, klappendes Zusammenspiel, das innige Eindringen jedes Darstellers in den Geist der Dichtung, die glückliche Besetzung auch der kleinsten Rolle, dazu eine vortreffliche Regie, bereiteten dem Publicum einen seltenen Kunstgenuss. Ohne das Verdienst der übrigen Darsteller zu schmälern, sei in erster Linie rühmend der Hauptantheil der beiden vortrefflichen Darsteller, Fräulein F. Fritz und Herrn Albert Schwarz, hervorgehoben. Die schöne Bühnenercheinung und das wohlklingende Organ des «Star» unseres Schauspiels bildete bei der Gestaltung der Margarethe eine besonders geistige Vorbedingung. Am glücklichsten und demnach wirksamsten verkörperte die Darstellerin das Unnahbare der von ihren Zeitgenossen unverstandenen und deshalb gefürchteten «Zauberin». Feine Scenen, wo die Märtyrcerin ihrer Ueberzeugung leidenschaftlich entflammt, die ganze Verachtung ihrer Umgebung, die sich nicht zu ihrer geistigen Höhe emporzuschwingen vermag, entgegenstehend, waren von elementarer Wirkung. Herr Albert Schwarz hatte bisher wenig Gelegenheit, seine Darstellungskunst in ihrem vollen Umfange zur Geltung zu bringen. Die Wiedergabe der genial gezeichneten Rolle des «Karbachmüller» zeigte uns den Künstler in schönstem Lichte. Kernig und markig in Ton und Gebärde, charakterisierte er den stolzen, hartherzigen, von dem Wahne einer finsternen Zeit besangenen Bauer, lebenswahr und überzeugend. Herr Ebert fand als Franz recht warme Herzenstöne. Herr René spielte den Dorfschmumpen mit guter Maske und Auffassung, Fräulein Valmore und Stauber sprachen ihre Rollen mit schlichter Natürlichkeit, Fräulein Rohland gestaltete das kranke Schwesterlein allerliebste und Herr Sternfeld den Soldaten der heiligen Liga ganz zutreffend. Das passende, stimmungsvolle Scenische fand gleichfalls allgemeine Anerkennung.

(Ertrunken.) Am 24. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags ließ der Einwohner Johann Svetlin in Peran durch den 5 1/2 Jahre alten Sohn Johann Svetlin Trinkwasser aus dem daselbst fließenden Schussbache holen. Als der Knabe nicht gleich zurückkam, begab sich der Vater auf die Suche und fand die Leiche des Kindes unter einem Triebrade der nahen Bretterfäße des Johann Brekar. Wie constatirt wurde, ist der Knabe beim Schöpfen des Wassers in den Bach gefallen und hierbei verunglückt. Dieser Vorfall wurde dem 1. Bezirksamte in Stein zur Anzeige gebracht.

(Sanitäre.) Im Verlaufe der letzteren Zeit ist in den Ortshaften Nesselthal und Büchel, Bezirk Gottschee, die Typhuskrankheit ausgebrochen; es erkrankten bisher im ganzen 18 Personen. Dem ärztlichen Ausspruche zufolge dürfte jedoch diese Epidemie einen milden Verlauf nehmen und bald erlöschen. Die Kranken stehen in officióser ärztlicher Behandlung, und wurden überdies alle sonstigen sanitäts-polizeilichen Maßregeln eingeleitet. — Die in Slap bei Wippach seit Anfang dieses Monats herrschend gewesene Typhus-Epidemie ist als erloschen anzusehen. Da die Ortschaft Slap derzeit mit schlechtem Trinkwasser versehen ist, welchem das Entstehen der Typhuskrankheit zugeschrieben wird, so ist von der Ortsvorstehung die Frage der Einleitung einer 20 Minuten Weges entfernten guten Quelle bereits in Verhandlung gezogen worden, wobei aber der Kostenpunkt derzeit noch Schwierigkeiten begegnet.

(Brand.) Wie uns aus Gottschee mitgetheilt wird, kam am 20. d. M. in dem Hause Nr. 9 in Selsch, Gemeinde Ebenthal, auf bisher unbekannte Weise ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches derartige Dimensionen annahm, daß in der kürzesten Zeit 12 Bauobjecte ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 4000 fl., welchem Betrage eine Versicherungssumme von 1200 fl. entgegensteht.

(Durch einen Steinwurf verletzt.) Der Knecht Anton Albrecht aus Gereuth, Gerichtsbezirk Voitsch, hat am 14. d. vormittags den Knecht Johann Bogar auf der Straße außerhalb Gereuth ohne alle Veranlassung mit Steinen beworfen. Ein großer Stein traf die rechte Schläfe des Bogar so unglücklich, daß er schwer verletzt wurde.

(Vom Theater.) Heute geht die beliebte Operette «Der Figeunerbaron» von Strauß in Scene. Es wurde von vielen Seiten der Wunsch laut, daß die Operette «Fürstin Ninetta», gründlich vorbereitet, nochmals gegeben werden solle, da ja die einzelnen Nummern großen Beifall fanden und die Ablehnung nur dem Unfertigen, Misglückten galt. Eine gute, klappende Aufführung, der, nebenbei bemerkt, auch eingehende Orchesterproben vorangehen müssen, wird ein ganz anderes Urtheil über das schöne Werk zulassen.

* Verlag der Cotta'schen Buchhandlung, zu beziehen bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

(Chrysanthemum-Ausstellung.) Das Publicum wird sich noch der ersten gelungenen Chrysanthemum-Ausstellung in unserer Stadt erinnern, die voriges Jahr im Glassalon des Casino von der städtischen Gärtnerei Tivoli, von den Handelsgärtnern Herzmannsky, Tomšič und Samonig zugunsten des hiesigen Waisenhauses veranstaltet wurde. Der herrliche Anblick dieser schönen Kinder Floras wird uns auch heuer aus Gefälligkeit des Herrn Stadtgärtners Heiniz ermöglicht. Die Ausstellung ist morgen und Mittwoch dem Publicum eröffnet, und zwar von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Zu diesem Zwecke wurde ein Glashaus reserviert, welches mit prachtvollsten Nuancen der großen Blüten gefüllt ist. Der Zutritt ist jedermann unentgeltlich ermöglicht.

(Handels- und Gewerbekammer in Laibach) hält Dienstag den 30. October l. J. um 2 Uhr nachmittags im Magistratssaale eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Marktgebührenerhöhung in Aßling; 3.) Unterstützung des Lehrcurse für Strohflechterei in Domžale; 4.) Erleichterungen bezüglich der Erbringung des Befähigungsnachweises für Baugewerbe; 5.) Kammervoranschlag pro 1895; 6.) Wahlvorschlag wegen Besetzung von drei Censorenstellen bei der österr.-ung. Bankfiliale in Laibach; 7.) Gesuche um Märkte in Račna, Gurkfeld und Baas; 8.) Frage, ob der Holzhandel als zur Gewerbetätigkeit eines Gemischtwarenhandels gehörig zu betrachten ist; 9.) Gesuch um Verlegung eines Marktes in Slap; 10.) Frage, ob Wirte berechtigt sind, für ihren Bedarf Rindvieh zu schlachten.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses
am 27. October.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Wurmbbrand hat einen Gesetzentwurf betreffend die Bestimmungen über die Anlage und den Betrieb von Localbahnen eingebracht. Vor Uebergang zur Tagesordnung beantworteten Ihre Excellenzen der Herr Landesverteidigungs-Minister F. W. Graf Welfersheim und der Herr Minister des Innern Marquis Bacquehem eine Reihe von Interpellationen. Seine Excellenz Minister Marquis Bacquehem beantwortet die Interpellation betreffs der Vorgänge in Pirano und erklärt nach eingehender geschichtlicher Darstellung der ganzen Vorgänge einvernehmlich mit dem Justizminister, daß der Bürgermeister von Pirano zur Abgabe der Erklärung, daß die einsprachigen italienischen Tafeln wieder angebracht werden, in keiner Weise ermächtigt war. Der Regierung sei nichts ferner gelegen, als der italienischen Bevölkerung des Küstenlandes durch den Auftrag zur Anbringung zweisprachiger Amtsschilder irgendwie nahezu treten zu wollen. Die Regierung verurtheilt die stattgehabten Excesse nachdrücklichst, traf die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, spreche die bestimmte Erwartung aus, die dortige Bevölkerung werde sich weiterer Excesse enthalten, und ist fest entschlossen, die Autorität der Staatsgewalt zu wahren.

Die Ausführungen des Herrn Ministers wurden mit großer Spannung angehört und fanden anerkennende Zustimmung.

Abg. Marchet interpelliert wegen der Unzukümmlichkeiten bei der Weineinfuhr aus Italien, insolge deren auch nicht aus Italien stammende Weine zur Einfuhr gelangen können.

In fortgesetzter Strafgesetz-Debatte verweist der Regierungsvortreter Sectionschef Ritter von Krall auf die Nothwendigkeit, daß das Zustandekommen der Strafgesetz-Reform von dem Gutachten über sociologische Fragen sowie von einer etwa veränderten Constellation des Hauses unabhängig bleibe. Sectionschef v. Krall widerlegt in ausführlicher Weise die Einwendungen Webers sowie die bloß dilatorischen Bedenken Schorn's.

Abg. Dr. Ferjančič hielt eine sehr wirksame Rede für die Vorlage.

Abg. Dr. Kronawetter hielt eine dreistündige Rede, in der er 86 Abänderungsvorschläge einbrachte. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen.

Am Schlusse der Sitzung beantragte Abg. Ghon und Genossen, das jährlich abzugebende Viehsalz-Quantum vom 1. Jänner 1895 zu vermehren, die Finanzcontroll-Bestimmungen zu erleichtern, Verschleißstellen in jedem Bezirke zu errichten und gleiche Preise einzuführen. — Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: 1.) Ersatzwahlen in die Ausschüsse; 2.) Fortsetzung der Generaldebatte über das Strafgesetz.

Die Krankheit des Zaren.

Petersburg, 28. October. Das heute um 10 Uhr morgens ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers von Rußland besagt: Der Kaiser hat gut geschlafen, sein Appetit ist gleichfalls ein guter. Im übrigen ist keine Veränderung in dem Zustande des Kaisers eingetreten.

Petersburg, 28. October. (Bulletin von heute 7 Uhr abends.) Im Verlaufe des Tages ist keinerlei Aenderung im Befinden des Zaren eingetreten.

Petersburg, 28. October. Sacharjin glaubt, der Kaiser werde sich an der morgen stattfindenden Hochzeit des Thronfolgers soweit betheiligen, daß er das hohe Paar segnen wird. Professor Grube hat heute bei dem Zaren eine Probe-Abzapfung behufs Analyse gemacht; die Abzapfung ist gut verlaufen.

Der neue Reichskanzler.

Köln, 28. October. Die «Kölnische Zeitung» glaubt, die plötzliche Berufung des Statthalters Fürsten Hohenlohe nach Potsdam lasse es kaum noch zweifelhaft erscheinen, daß der Kaiser ihn zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten ernennen wolle. Wenn sich dies bestätigen sollte, so sei die Wahl als eine überaus glückliche zu begrüßen, die in den weitesten deutschen Kreisen den lebhaftesten Wiederhall finden werde. Unter den lebenden Staatsmännern sind nur wenige, welche sich in gleichem Maße die höchsten Verdienste um die Einigung und Festigung Deutschlands erworben haben. Unterstaatssecretär Köller gelte seit längerer Zeit als Candidat des Kaisers für den Posten eines preußischen Ministers des Innern, seine Berufung sei jetzt wahrscheinlich.

Berlin, 28. October. Sicherem Vernehmen nach nahm Fürst Hohenlohe die kaiserliche Berufung als Reichskanzler und Ministerpräsident, Köller als Minister des Innern an.

Der Krieg zwischen China und Japan.

London, 28. October. Einem neuerlichen Gerüchte zufolge hätten die Japaner an der Ostküste der Halbinsel Kantscho eine Landung bewerkstelligt, den sich dort verengenden Theil der Halbinsel besetzt und dadurch die Verbindung von Port Arthur mit dem Festlande abgeschnitten.

London, 28. October. Reuters Office meldet aus Yokohama: Die Japaner erfochten bei Ruiren einen entscheidenden Sieg über die Chinesen, welche, 16.000 Mann stark, in der Richtung gegen Autung nächst der Yaliumündung flohen. Die Japaner machten große Beute. Sie nahmen dreißig Kanonen, eine große Menge Munition und dreihundert Zelte.

Telegramme.

Triest, 28. October. (Orig.-Tel.) Der «Mattino», welcher die gestrige Beantwortung der Interpellation über die istrischen Amtstafeln seitens des Ministers des Innern Marquis von Bacquehem sowie den gestrigen diesbezüglichen Artikel des Wiener «Fremdenblattes» reproducirt, sagt: Selbst wenn man wollte, kann man die große Bedeutung dieser doppelten Kundgebung nicht verkennen. Die Regierung gab in diesem Falle eine Erklärung ab, welche eine zweideutige Auffassung nicht zuläßt. Daraus geht hervor, daß die Regierung mit der besprochenen Verfügung weder Istrien zu slavifizieren, noch die Gefühle der italienischen Bevölkerung Istriens zu verletzen beabsichtigt, welche keinen Grund hat, sich zu alarmieren. Es handelt sich ausschließlich um eine administrative Maßregel.

Triest, 28. October. (Orig.-Tel.) Gestern fand in Capodistria die von der dortigen Gemeindevertretung einberufene Versammlung der istrischen Podestās statt. Anwesend waren nach einer Meldung des «Piccolo» sämtliche istrischen Podestās, nur der slovenische Podestā von Pinguente fehlte. Die Beschlüsse der Versammlung werden geheim gehalten. Am Schlusse der zweistündigen Sitzung wurde ein Special-Comité gewählt, um die Vorbereitungen für ein großes Volksmeeting zu treffen, welches gegen die zweisprachigen Tafeln protestieren soll. Die Ruhe blieb ungestört.

Belgrad, 28. October. (Orig.-Tel.) Minister-Präsident Nikolajević verlangte die Umbildung des Cabinets. Der König sprach den Wunsch aus, das Cabinet unverändert zu erhalten, weshalb Nikolajević demissionierte. Das neue Cabinet hat sich wie folgt gebildet: Nikola Krstić Präsidium und Inneres, Petrović behält das Finanzportefeuille, General Zdravković die öffentlichen Arbeiten, Pavlović das Kriegsportefeuille, Dožanić übernimmt den Handel, Gesandter Bogičević das Aeußere, der Ex-Gesandte Pavis Georgević die Justiz. Das neue Ministerium repräsentiert eine Politik der Neutralität, der Festigkeit im Innern, der Ordnung der Finanzen.

Sofia, 28. October. (Orig.-Tel.) Heute wurde die Sobranje durch den Prinzen Ferdinand unter dem üblichen Ceremoniell mit einer Thronrede eröffnet. Der Menschenguß war ein außerordentlicher, größer als bei irgend einem anderen Anlasse. Nachdem Prinz Ferdinand den Saal verlassen hatte, schritt die Sobranje zur Constituirung des Bureaus. Als Alterspräsident fungierte Mintschewitsch. Zum Präsidenten wurde der Candidat der Regierung Todorow mit 102 Stimmen gewählt; der Conservative Mintschewitsch erhielt 40 und der Radostlawist Watschew 2 Stimmen; 5 Stimmzettel waren leer. Zum ersten Vicepräsidenten wurde der Unionist Santolow mit 97, und zum zweiten Vicepräsidenten der Bankowist Danew mit 91 Stimmen gewählt.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.
Am 27. October. Ujcher, Cervolatac, Pappalier, Bant. Geiringer, Brem, Kohn, Zellinet, Preus, Kste., Wien. — Ujch. Kfm., Stuttgart. — Flach, Kfm., Jägerndorf. — Blajon, Privatier, i. Tochter, Triest. — Dula, Director, i. Frau, Sora. — Broj, Privatier, Seisenberg. — Lorber, Stiftssecretär, Wien. — Defek, Beamter, i. Frau, Kirchdorf. — Greinich, Kfm.; i. lotti, Pferdehändler; Perrič, Privatier, Triest. — Schner. Hotelier, Tschernembl. — Weiber, Privatier, Goitschee. — Ch. delet, Ing., Wien.

Hotel Elefant.

Den 28. October. Haden, Kfm., München. — Holentz, Viebel, Deutsch, Kste.; Goldenzweig, Ing.; Sitochegg, Kfm.; man, Kste.; Altmann, i. l. Major; Majer; Fischer, Kfm.; Reitmayer, Braun, Kste., Wien. — Mandler, Goldschmid, Kfm.; Dr. Serravallo, Priv.; Schott, Kern, Kste., Triest. — Gans, Kfm., Budapest. — Pacanovic, Kfm., Ugram. — Gamulin, Kfm. Dalmatien. — Dr. Pauser, i. l. Fregattenarzt, Pola. — Frau Stern, Priv., Bendva. — Frau Müller, Priv., Gmunden.

Hotel Lloyd.

Am 28. October. Andri, Hotelbesitzerin, Pola. — Jopit. Besizer, Selo. — Kovac, Beamter, Budapest. — Wlischg. Dominicaner, Düsseldorf. — Bistitu, Mechaniker, Laibach. — Renda, Doctor, Wippach. — Scherian, Privatier, Reifing. — Waland, Besizer, Böttischach. — Veernart, Privatier, Gail. — Tonleitner, Privatier, Billach. — Sajovic, Privatier, Jopit. — Schmied, Cadett, Schwarzza. — Obolzer, Kell.; i. l. Schauspieler; Helfer, Photograph, Wien. — Ritterstefl, Bozen.

Hotel Baierscher Hof.

Am 27. October. Pintar, Lehrer, Tunjice. — Gort. Privatier, i. Schwester; Jakitich, Bräuer, Goitschee. — Pr. mozič, i. Frau, Jirknig. — Tullinger, Redacteur, Gail.

Hotel Südbahnhof.

Am 26. October. Buczkailier, Ubeles, Wien. — Bant. Iglau. — Lanecy, Eipel.

Gasthof Kaiser von Oesterreich.

Am 26. October. Kolenc, Cembentk. — Rafusa, Laibach. — Gumer, Hötitsch. — Gorjup, Stein.

Lottoziehungen vom 27. October.

Triest:	20	4	68	62	30.
Linz:	46	33	26	41	77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	7 U. Mg.	730.6	7.0	SW. schwach	Nebel	2.00
	2 » N.	728.8	15.8	SW. schwach	Regen bewölkt	Regen
	9 » Ab.	729.8	15.2	SW. schwach	Regen	0.90
28.	7 U. Mg.	731.3	11.6	SW. schwach	Regen heiter	Regen
	2 » N.	732.0	17.4	W. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	735.1	12.2	windstill		

Am 27. bewölkt, Regen. — Am 28. morgens regnerisch nachmittags wechselnd bewölkt, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 12.7° und 13.7°, beziehungsweise um 4.2° und 5.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Wilhelms antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungsthee

von Franz Wilhelm, Apotheker zu Neunkirchen in Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1 per Patet zu beziehen.

Engros-Lager in Laibach bei Herrn Peter Sakwit.

Hauptdepot in Laibach bei Herrn Apotheker Josef Mayr und bei Herrn Apotheker Ubald v. Trnfoczu.



Mit tiefbetribtem Herzen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres vielgeliebten unvergesslichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Anton Zeleznit

i. l. Beamter des Ruhestandes

welcher heute den 28. d. M. früh um halb 3 Uhr nach kurzem, schmerzvollem Leiden im 73. Lebensjahre ins bessere Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Montag den 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Triesterstraße Nr. 37 gehoben, auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst in eigenen Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Trauerkirche gelesen werden.

Der theure Verlebte wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 28. October 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(Besondere Parte werden nicht ausgegeben.)

Course an der Wiener Börse vom 27. October 1894.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and values. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Landes-Theater in Laibach. (16. Abonn.-Vorst.) Gerader Tag. Montag den 29. October Der Zigeunerbaron.

Jüngerer Beamter sucht in einem besseren deutschen Hause ein Zimmer womöglich mit Aussicht ins Freie (Gebirge) oder aufs Wasser, erwünscht Mittagstisch, ab 30. October. Anträge wollen an die Administration dieser Zeitung gerichtet werden.

Fave di morte Allerheiligen-Strutze in der Conditorei Rudolf Kirbisch 3-1 Congressplatz, Laibach. (4570) (4546) 3-2 Nr. 7922, 7923. Curatorsbestellung.

Eine alte Cassa (4628) und eine 3-2 Decimalwage Tragkraft 500 bis 1000 kg, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge übernimmt die Administration dieser Zeitung. (4389) 3-2 Nr. 3720. Zweite exec. Feilbietung.

Durch Einführung der elektrischen Beleuchtung in unserer Buchdruckerei sind uns die bisher in Verwendung gestandenen Auer'schen Gasglühlicht-Brenner frei geworden, und geben wir diese, so lange der Vorrath reicht, um den ermäßigten Preis von 3 fl. per Stück ab. (4599) 10-2 H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dreissig Gulden per Tag insbesondere in der jetzigen Weihnachtszeit, kann sich ein jeder sehr leicht durch die Vertretung eines Groß-Geschäftes mit Erzeugnissen, welche überall sehr gesucht sind, versichern. Diese Stelle kann auch mit vorzüglichem Erfolg in freien Stunden bekleidet werden. Offerten längstens bis 15. November d. J. an J. Srb, 1177/II., Prag. (4656) 2-1

Dem unbekannt wo befindlichen Leonhard Tischerne von Obertiefenbach wurde zu dessen Vertretung in Sachen des Peter Perz in Gleisdorf gegen ihn angeführten executiven Pfandrechts-Einverleibung per 200 fl. und per 164 fl. auf die Realität E. Z. 20 der Cat.-Gde. Tiefenbach Anton Schelezniker in Gottschee zum Curator ad actum bestellt, und wurden diesem die Bescheide vom 25. Juli 1894, 33. 6191 und 6192, eingehändigt. R. f. Bezirksgericht Gottschee am 30sten September 1894.

Vom k. k. Bezirksgerichte Ratschach wird bekannt gemacht, daß nach ergebnislos verstrichener ersten zu der mit hiergerichtlichem Bescheide vom 6. August 1894, 3. 2921, auf den 9. November 1894 angeordneten zweiten Feilbietung der Realität Einlage Nr. 28 der Cat.-Gde. Ral geschritten wird. R. f. Bezirksgericht Ratschach am 5ten October 1894.

Ubald v. Trnkoczy Apotheker neben dem Rathhause in Laibach empfiehlt (2557) 20 Hühneraugentinctur. Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen sowie gegen Verhärtungen der Haut am Fusse. Hat den großen Vortheil, dass selbes einfach mit einem Pinsel auf den leidenden Theil aufgetragen wird. Nach kurzer Zeit theilt selbes schmerzlos die leidenden Theile von Verhärtungen jeder Art. 1 Flaschen sammt Gebrauchsanleitung und Pinsel 40 kr., 1 Dtzd. 3 fl.

CHINA SERRAVALLO mit EISEN unentbehrlich für Schwächliche und Reconvalescenten. Appetit anregend, stärkt die Nerven, verbessert das Blut. Silberne Medaille: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. Goldene Medaille: Intern. Ausstellung Venedig 1894. Goldene Medaille: Intern. Ausstellung Kiel 1894. Goldene Medaille: Intern. Ausstellung Amsterdam 1894. Von ärztlichen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Neusser, Primararzt Dr. Ritter von Nicolich, bestens empfohlen etc. etc. (4485) 30-6 Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines guten Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter und zu 1 Liter in allen Apotheken verkauft. APOTHEKE SERRAVALLO, TRIEST Engros-Versandthaus von Medicinalwaren. Gegründet 1848. Depôt in Laibach: Apotheke Piccoli, Wienerstrasse.

Von heute Montag den 29. October bis zum Aller-seelentage werden wegen Raummangels Grabkränze zu reducierten Preisen abgegeben bei Heinrich Kenda, Laibach. (4659) 3-1]